

2



BEISTAND

Wer Rat bei Uniproblemen sucht, ist bei den Fachschaftsräten an der richtigen Adresse. Teil 2 der Gremien-Reihe.

3



SPIELSTAND

Wer ein Spiel herausbringen möchte, kann sich an einen Spielelektor aus Bochum wenden.

4



WIDERSTAND

Wer sich gegen das Freihandelsabkommen wehren will, bekommt bei campact Hilfe zur Selbsthilfe.

5



BÜCHERSTAND

Wer interessanten Lese- stoff sucht, findet ihn bei einer in Frankfurt ausgezeichneten arabischen Autorin.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Spieltrieb: Spaßbremsen und SpielverderberInnen wollen uns einreden, Spielen sei nur etwas für Kinder. Nach der Kindheit – also sobald der Chinesisch-Unterricht in der Kita losgeht – sollten die künftigen Erwachsenen doch bitte keine Zeit mehr mit Holzbauklötzchen, Plastikgürchen und sonstigem Daddelkram vergeuden. Schwachsinn: Spaß und Lust am Spielen sind uns Menschen angeboren – und auch so manchen Tieren. Der Spieltrieb ist ein natürlicher Drang zum Wissenserwerb, eine Lernmethode sozusagen. Dabei auch Fehler und Unsinn zu machen, gehört zum spielerischen Lernen dazu. Und bloß weil nicht auf Anhieb erkennbar sein mag, was eine Katze aus Pappkartons Lehrreiches mitnimmt, ist das kein Grund, dem Spieltrieb nicht nachzugeben. Das wäre unnatürlich, unmenschlich gar. Selbst solchen ZeitgenossenInnen, die bloß auf Karriere und Lebenslauf-optimierung geeicht sind, sollte Folgendes zu denken geben: Wenn lebenslanges Lernen für Erfolg unerlässlich ist, dann wird lebenslanges Spielen zur Pflicht.

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Kämpferisch ein Massaker verhindern: KurdenInnen besetzten Gleise am Dortmunder Hbf.

Foto: bent

WELTGESCHEHEN

Kampf in Kobane, Proteste in Deutschland: Ein Massaker verhindern!

Hoch die internationale Solidarität

So geschieht ein Genozid: Unter dem Mantel des Schweigens der Verantwortlichen. Hoffnung machen nur die Protestaktionen der KurdInnen, die CDU-Zentralen in Dortmund oder Zuggleise in Hamburg besetzten. In

Düsseldorf demonstrierten sogar über 25.000 Menschen gegen den barbarischen Terror des IS. Wir begleiteten die Soli-Aktionen in Dortmund und Düsseldorf und sprachen mit AktivistInnen vom Verband der

Studierenden aus Kurdistan (YKK) über die gegenwärtige Lage.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 8

AKAFÖ-PREISERHÖHUNG

Futtern wieder bei Muttern: Das Ärgernis der Akafö-Preiserhöhung

Grillen für Preiserlass in der Mensa

Seit einigen Wochen ärgern sich viele von uns über die Preiserhöhung in der Mensa und den Cafeterien, die vom Akafö betrieben werden. Eine willkürliche Preisanhebung auf fast alle Speisen und Getränke, die eineN umgehauen hat. Hochschullisten wie die Grüne Hochschulgruppe Bochum (GHG), Kultur & Leben in Bochum (KLIB) und die BIER-Liste setzten vergangenen Mittwoch ein Zeichen gegen die Akafö-Preispolitik.

Die Listen brachten Grill und Lebensmittel mit und grillten zunächst vor dem Haupteingang der Mensa. Ziel war es, Studierenden ein alternatives Mittagessen zu bieten.

Grillkartoffeln mit veganen Dips, mariniertes Tofu, Grillkäse und Bratwürstchen im Brötchen konnten Studis für einen Euro erwerben. Die Idee des Protests entstand recht schnell und jede der drei Listen steuerte etwas zum Gelingen der Aktion bei; so zum Beispiel die KLIB die Würstchen, die GHG Tofu beziehungsweise Grillkartoffeln und BIER half personell aus.

Wegstoßen in der Stoßzeit

Schon um 10.30 Uhr begannen die Aktiven mit dem Aufbau und dem Anheizen des Grills – das Essen sollte rechtzeitig gar sein für die hungrigen Mäulchen; denn die Stoßzeit in der Mensa ist meist von 11.45 bis circa 13 Uhr. Den symbolischen Euro für je-

des angebotene Gericht mussten die Listen nehmen, da sie alles aus eigenen Mitteln finanzierten und versuchten, die Kosten wieder reinzubekommen. Aber „das ist es uns wert“, sagt Sebastian Pewny von der GHG. Franziska Pennekamp (GHG) bemängelt den Wandel beim Angebot der Mensa, die noch vor kurzer Zeit mehr veganes Essen angeboten habe.

Die Protestaktion wurde auf der GHG Homepage mit Sätzen beworben wie „Die Preiserhöhung muss wieder zurückgenommen werden! 30 Prozent sind einfach viel zu viel!“



FORTSETZUNG AUF SEITE 2

 FORTSETZUNG VON SEITE 1

Nach kurzer Zeit wurde die Aktion von der RUB-internen Security unterbrochen: Es wurde den Listen eine halbe Stunde Zeit gelassen, um abzuräumen und den Platz zu verlassen. Nach dem „Räumungsbefehl“ wollte die KLIB mit dem Dezernat 5 absprechen, ob sie dennoch weitergrillen dürften. Nach unzähligen Versuchen, die Verwaltung zu erreichen, wurde eine Vertreterin der KLIB, nachdem die Sekretärin gehört hatte, wer am Telefon ist, unhöflich abgewimmelt – sie legte einfach auf.

Hartnäckig

Die Listen ließen sich jedoch nicht so leicht verschrecken: Sie suchten sich einen Platz im unteren Bereich vor der Mensa. Leider waren sie dort nicht mehr ganz so gut sichtbar, konnten aber trotzdem noch einige Studierende erreichen und deren Bäuche füllen. Der AstA war nicht informiert, reagierte aber gespalten auf diese Aktion. Matthias Brüggemann von der Gewi erklärte,



Bündnis gegen zu hohe Akafö-Preise: Mitglieder der GHG, KLIB und BIER grillen für die Studierenden.

Foto: kac

dass der AstA in permanentem Kontakt mit dem Akafö stünde, um eine Lösung zu finden, die beide Parteien als akzeptabel betrachten könnten. Er selbst hatte viel zu spät von der Aktion seiner KollegInnen erfahren und sagt: „Wenn die noch mal grillen, dann komme ich vorbei.“

Erste kleine Früchte der Verhandlungen

Brüggemann bemängelt am Akafö, dass es kein Konzept bei der Preiserhöhung gegeben habe; diese sei undurchsichtig und hinsichtlich der angebotenen Produkte intransparent geschehen.

„Dass eine Anhebung der Preise kommen würde, war vorhersehbar gewesen, denn letzten Sommer streikten die Akafö-AngestellteInnen und erlangten eine Tarifierhöhung von drei Prozent“, so Kathrin Jewanski (Jusos). Aber auch der Landeszuschuss ist seit Jahren gleichgeblieben, obwohl die Uni inzwischen viel mehr Studierende hat. „Wir sind auf einem guten Weg beim Akafö“, so AstA-Vorsitzender Martin Wilken; zum Beispiel sei der Preis für das vorher kostenlose Teewasser inzwischen wieder von 30 auf zehn Cent runtergesetzt worden. Der AstA möchte erreichen, dass wenigstens eine warme Mahlzeit in der Mensa wieder günstiger angeboten wird. Bald soll das Akafö eine publikumsfreundliche Auflistung der Ausgaben veröffentlichen, sodass jedeR nachverfolgen kann, inwiefern die Erhöhungen gerechtfertigt sind. Wilken findet, dass die Protestaktion an der falschen Stelle stattgefunden habe – man solle lieber beim Land demonstrieren und höhere Zuschüsse fördern.

:Katharina Cygan

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern!

Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



„Wer propagieren würde, dass politische Bindungen ganz und gar auf freiwilliger Zustimmung oder gegenseitigem Versprechen beruhen, der würde im überwiegenden Teil der Welt sehr bald wegen Untergrabung des politischen Gehorsams eingesperrt werden, falls ihn nicht eigene Freunde schon vorher wegen der Verbreitung solcher Absurditäten für unzurechnungsfähig hätten erklären lassen.“

— David Hume (schottischer Philosoph, Ökonom und Historiker, 1711–1776) – Aus: David Hume, „Die wertlose Fiktion vom Gesellschaftsvertrag“, in: *Essays* (1777)



Das kommunikative Bindeglied zwischen Studis und Profs

Wo auch peinliche Fragen erwünscht sind

Die meisten von Euch kennen Fachschafts-räte (FSR) von der Einführungswoche zu Beginn des Studiums. Danach hüllt sich oft der Nimbus des Elitären und Unantastbaren um die FSRs – ganz zuunrecht! Fünf FSR-Mitglieder haben uns Einblick in ihr Tun gewährt. Dabei hat sich gezeigt, wie vielfältig und wichtig die Arbeit im FSR ist.

Mitglieder betonen immer wieder die Atmosphäre innerhalb des Gremiums. Annika ist dem FSR Germanistik überhaupt erst beigetreten, weil sie neue Leute kennenlernen wollte. „Ich wollte mehr Kommunikation mit anderen Studis, die auch in Bochum wohnten und am Wochenende nicht sagen mussten: ‚Meine letzte Bahn nach Wetter kommt um 23:21 Uhr.‘“ Patrick macht es „sehr glücklich, zu sehen, dass etwas, an dem ich mitgewirkt habe, anderen Leuten das Leben verbessern und Freude bringen kann“. Und er fügt mit einem Augenzwinkern hinzu: „Vom reinen Unterhaltungswert von Kneipentouren, Partys und Exkursionen möchte ich mich aber natürlich auch nicht freisprechen.“

Verhandeln, organisieren, ein offenes Ohr haben

Abgesehen von geistreichen Gesprächen mit FreundInnen und geistigen Getränken – was zeichnet die Arbeit im FSR aus? Die wichtigsten Aufgabenbereiche eines FSR sind die Beratung der Studierenden, die Zusammenarbeit mit den Dozierenden und die Bereicherung des Campuslebens. Rachel vom FSR Ostasienwissenschaften erklärt die Arbeit im Fachschaftsrat so: „Es sind

Tätigkeiten, die unseren Studierenden vieles einfacher oder angenehmer machen. Gleichzeitig lernt man noch eine ganze Menge *soft skills* und auch noch tolle Leute kennen. Besonders Spaß macht – auch wenn es immer am aufwendigsten ist – die Organisation von Events.“

Stella aus der Religionswissenschaft hingegen findet den Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden erfüllend. Fachschafts-räte sind „das Bindeglied“ zwischen den beiden Seiten, erklärt Rachel. FSR-Mitglieder sind nämlich diejenigen, die sich mit den Profs zusammensetzen und versuchen, Eure Interessen durchzusetzen. Deshalb sind sie auf Euer Feedback angewiesen. Wenn Eure Klausuren zu schwer sind, das Studium Euch und Eure KommilitonInnen über- oder unterfordert, weil es einfach schlecht geplant ist, dann wendet Euch an Euren FSR. Ihr werdet sehen, dass dieses Gremium viel bewirken kann!

Das beweist auch die Arbeit des FSR Angewandte Informatik (AI). „Tatsächlich war es vor allem der Fachschaftsrat, der eine geplante Schließung des Studiengangs abwenden konnte, und während sowie nach der Umorganisation des Studienganges viel Mitspracherecht erhalten hat“, erzählt Patrick.

Gegen großwahnsinnige DozentInnen

Was wäre, wenn es FSRs auf einmal nicht mehr gäbe? Annika zeichnet ein Schreckensszenario: „Desorientierte Studierende ohne Anlaufstelle für dringende (oder peinliche) Fragen, Welt-herrschaftsansprüche einiger Fachgruppen oder Dozenten und natürlich das große Kultur- und



Mit einem Lächeln für Euch da: Stella Odino vertritt Eure Interessen im FSR Religionswissenschaft.

Foto: mar

Partyloch.“ Denn nicht zuletzt organisieren die Fachschaften die Partys, die fast wöchentlich im KulturCafé stattfinden.

:Marek Firlej

ist selbst Mitglied im FSR Germanistik



:bsz INFOBOX

Als Fachschaft (FS) bezeichnet man alle Studierenden einer Fachrichtung. Oft werden die Fachschafts-räte (FSR) der Einfachheit halber auch so genannt.

Untereinander stehen die FSR natürlich auch in Kontakt: Einmal in der Woche tagt die FSVK. Was das ist, erklären wir in der nächsten Ausgabe.

In der Reihe „**Das Akronymicon**“ deckt die :bsz gnadenlos auf, welche Gremien sich hinter **obskuren** Abkürzungen verbergen, wie viel **Macht** sie besitzen und was sie vorhaben. In den nächsten Ausgaben entschlüsseln wir ... :bsz 1017 – FSVK, :bsz 1018 – StuPa, :bsz 1019 – AstA ...

Die andere Seite der RUB

Das Protestplenum der Ruhr-Uni lädt auch dieses Semester wieder zu einem „Alternativen Erstirungsgang“ ein: Gemeinsam mit Althäsinnen und -hasen könnt Ihr die wirklich spannenden Ecken des Campus erkunden. Neben dem monumentalen Guernica-Friedensbild vor der Uni-Bibliothek oder den Orten studentischer Selbstverwaltung sind dies nicht nur jene Stellen, wo wild plakatiert werden kann: Thema wird auch sein, warum vor einigen Semestern unter anderem das „Querforum West“, das Rektorat und schließlich das Audimax besetzt wurden – und ob es tief unter den Betonplatten des RUB-Campus tatsächlich einen Atombunker gibt.

Achtung: Festes Schuhwerk (am besten wasserdicht) wird empfohlen. Und verausgabt Euch nicht – danach ist noch die alternative Semesterstartparty auf der Wiese vor HGB angesagt. Dort gibt es unter dem Motto „Partyfreiräume erkämpfen“ Punkrock und Elektro von DJ Dipl.-Ing. sowie Kulinarisches und Getränke für kleines Geld. (Siehe auch Termine, Seite 7.)

: USch

Donnerstag, 16. Oktober, 18 Uhr s.t., Start vor der Univerwaltung.

Weitere Infos im Netz unter: welcome.protestplenum.de

GESELLSCHAFTSSPIELE

Für Karsten Höser aus Bochum-Werne ist seine Leidenschaft – Spielen – zugleich Lebensunterhalt Spiele sind seine Berufung

„Lieber eine kleine Auflage machen und ausverkaufen, als eine große, von der noch hunderte in der Garage stehen.“ So lautet ein Ratschlag von Karsten Höser an SpielautorInnen. Auch auf Thematik, Regeln oder Material eines Spiels achtet der Bochumer bei seiner Arbeit genau. Der passionierte Spieler und Sammler ist nicht nur Herausgeber zweier Fachmagazine, sondern hat noch einen viel ungewöhnlicheren Beruf: er ist Spiele-ktor.

Seit den Achtzigern sammelt der 52-jährige Höser schon Spiele; 3.810 sind es momentan, nach den Internationalen Spieletagen in Essen von 16. bis 19. Oktober werden es noch einige mehr sein. Zum Spiellektorat kam der gelernte Radio- und Fernsehtechniker eher zufällig. Im Kulturhauptstadtjahr 2010 wollte eine Firma ein thematisch passendes Brettspiel herausbringen und sprach den in der Spieleszene sehr aktiven Höser an. Gemeinsam brachten sie das mit viel Detailliebe gestaltete Strategiespiel „AufRuhr!“ heraus. Höser war zu dem Zeitpunkt arbeitssuchend, nachdem er bis 2010 in einer Bochumer Firma für Satellitentechnik gearbeitet hatte, und machte sein Hobby zum Beruf. Es gebe zwar SpielredakteurInnen, die für Verlage ein Spiel betreuen, aber Hösers Spiellektorat, das er von seiner Wohnung in Bochum-Werne aus betreibt, hat einen anderen Fokus: „Es richtet sich ausschließlich an Autoren, die Spiele selbst herausbringen wollen. Ich bin der einzige, der das so anbietet.“ Das Lektorat eines Spiels dauere etwa ein Dreivierteljahr, entsprechend hat Höser bisher drei bis vier Spiele lektoriert; die

jüngste Anfrage ist ein Lernquiz für die Bundeswehr.

Sport und SciFi geht gar nicht

Je nach Wunsch der AutorInnen befasst er sich mit allen Aspekten eines Spiels. „Viele Autoren haben eine Spielidee und sind sehr selbstverliebt. Sie haben die Kosten nicht im Blick.“ Höser berät, wo am Material gespart werden kann, beispielsweise normale

fen, auch Science-Fiction-Themen seien nicht gefragt. „Da ist es angesagt, sie eher im Fantasy- und Mittelalterbereich anzulegen, dann klappt es auch mit dem Verkauf“, sagt Höser. Von hohen Stückzahlen, die ProduzentInnen oft den AutorInnen schmackhaft machen wollen, rät er ab; seine Richtlinien sind 300 bis 500 Spiele. Wenn sich diese schnell verkauften, könne man die Idee immer noch einem großen Verlag



Spiellektor Karsten Höser mit zwei von ihm lektorierten Spielen: „AufRuhr!“ und „Schafe Schubsen“.

Foto: joop

Würfel statt goldene zu nehmen. Rechtschreibung und Verständlichkeit der Regeln zu kontrollieren ist ebenso wichtig wie zwischen AutorIn, GrafikerIn und ProduzentIn zu vermitteln. Auch eine Änderung des Spielthemas sei manchmal zu empfehlen. Sportspiele würden sich gar nicht verkaufen.

anbieten.

„Ein gutes Spiel muss leicht zu verstehen sein, der Einstieg muss leicht sein, aber es muss solche Tiefe haben, dass es nicht langweilig wird“, so Höser. Einen Spannungsbogen und einen Wiederspielwert sollten sie besitzen. „Wichtig ist, dass wenn ich

Vielspieler und Neulinge am Tisch habe, die Chancen ungefähr gleich verteilt sind.“

Für Familien statt für VielspielerInnen

Spiele, die VielspielerInnen durch ihren Wissensvorsprung „arg bevorteilen“ gegenüber Neulingen, schätzt Höser weniger. Lieber sind ihm kooperative Spiele oder eben Familienspiele. Diese würden momentan von AutorInnen stark vernachlässigt, sodass sich sehr viele der Neuerscheinungen mit komplexen Regelmechaniken vor allem an VielspielerInnen richteten. Um Familienspiele wieder in den Vordergrund zu bringen, hat Höser einen AutorInnenwettbewerb ausgerufen, im von ihm herausgegebenen „Spiel & Autor“. Das Magazin gibt Tipps zum Spieldesign, empfiehlt entsprechende Sekundärliteratur, berichtet aber auch von Treffen der AutorInnenszene, wie Höser sie selbst regelmäßig organisiert, sowohl im Ruhrgebiet als auch im badischen Ländereck. Die zweite Zeitschrift „Spielerei“ stellt bereits veröffentlichte Spiele vor, mit dem Schwerpunkt auf Kleinverlagen.

Diese unterschiedlichen Aktivitäten kulminieren vor den Essener Spieletagen in einer Menge Arbeit. Dort betreut er mit seinen Magazinen und dem Spiellektorat drei Stände. „Davor ist es immer megaviel, ab November wird es deutlich ruhiger werden“, ergänzt er, doch das stimmt nur so halb, denn am Jahresende steht die Endrunde im AutorInnen-Wettbewerb an, und im Januar wartet mit der Nürnberger Spielwarenmesse das nächste Großevent.

:Johannes Opfermann

**Weitere Infos findet Ihr im Netz unter:
www.spielektorat.de**

BOCHUM

Anti-deutsches Statement – Zwischen eigener Meinung und öffentlicher Politik Beziehungskrach auf Facebook

Das Bochumer Ratsmitglied Sebastian Marquardt von der „Alternative für Deutschland“ attackierte Anfang Oktober öffentlich den Grünen-Politiker Karsten Finke mit einem Brief an die Leitung von dessen Partei. Die beiden gerieten schon vor ihrer gemeinsamen Ratstätigkeit in der Hochschulpolitik an der RUB aneinander. Jetzt greift die politische Offensive der rechts verorteten AfD auch in den Grenzbereich des Privaten.

„Heute vor 24 Jahren annektierte die BRD die DDR. Damit bildeten zwei konservative und reaktionäre Staaten ein noch größeres Deutschland. Heute wie damals: Nie wieder Deutschland!“, hieß es am Tag der deutschen Einheit auf der Facebook-Pinnwand von Karsten Finke, der als Ratsmitglied der Grünen die Politik in Bochum mitgestaltet.

Sebastian Marquardt ging diese Äußerung zu weit und er schrieb prompt einen fordernden öffentlichen Brief an den Kreisvorstand der Grünen zu Finkes Eintrag: „Mit Erstaunen haben wir die heutige Äußerung ihres Partei- und Ratsmitglieds, Herr Karsten Finke, in einem Dialog auf der Kommunikationsplattform zur Kenntnis nehmen müssen. [...] Gleichzeitig bitten wir um Mitteilung, ob und welche Maßnahmen Sie gegen Herrn Finke einleiten werden.“ Wesentliche Kritikpunkte des AfD Politikers waren das Zeichnen eines deutschlandfeindlichen Bildes, das Verdrehen geschichtlicher Tatsachen und das Diskreditieren „unser[es] Land[es] und unserer Bürger“.

Polemik

Im Gespräch mit der :bsz ordnete Karsten Finke den Slogan „Nie wieder Deutsch-

land“ ein in die gesellschaftskritischen Betrachtungen der deutschen Geschichte aus den achtziger und neunziger Jahren. Er betrachte diesen, wie das Wort „Slogan“ (Schlachtruf) schon andeutet, als polemischen Kommentar auf die gegenwärtige und damalige Position Deutschlands. Letztlich will Finke seine Äußerung mehr als „Nie wieder Auschwitz oder nie wieder Großdeutschland“ verstehen. Die Politik Deutschlands gehe seiner Meinung nach zu weit. Damals wie heute gehe Deutschland aggressiv gegen andere Staaten vor. Deutschland dominiere und diktiere Staaten, was sie zu tun hätten. Finke gibt zwar zu, dass „annektiert“ die falsche Wortwahl gewesen sei, weil die BürgerInnen der DDR den Beitritt gewollt hätten, aber „ohne eine wirkliche Wahl gehabt zu haben.“ Ähnlich „deutschlandfeindliche“ Kommentare ma-

che er allerdings regelmäßig, also auch in Zukunft.

Frauen an die Front

Im Gespräch mit der :bsz äußerte sich Finke auch zur aktuellen Situation Deutschlands in der Welt. Deutschland solle eine „zurückhaltende“ Rolle einnehmen. Allerdings würde im Falle des IS der Pazifismus nicht mehr funktionieren, denn nicht einzugreifen sei auch nicht pazifistisch. „Man sollte die kurdischen Kämpferinnen ausbilden, weil der IS Angst vor diesen hat: Wenn eine Frau mich erschießt, komme ich nicht ins Paradies.“ Wieviel Angst müssen die also haben, wenn eine Horde von hunderttausend Frauen mit Waffen auf die zuläuft!?

:Alexander Schneider

WELTWIRTSCHAFT

Aktionstag: TTIP und CETA stoppen

Aktiv protestieren statt monieren!

Während über das transatlantische Handelsabkommen TTIP (Trans-Atlantic Free Trade Agreement) zwischen den USA und der Europäischen Union noch gestritten wird, scheint beim lang verhandelten CETA-Abkommen (Comprehensive Economic and Trade Agreement) mit Kanada bereits Einigkeit erzielt worden zu sein. Doch campact! und europaweit 240 andere Nicht-Regierungsorganisationen wollen beide Abkommen stoppen und organisierten einen Aktionstag, um eine Million Unterschriften zu sammeln. :bsz-Reporter Tim Schwermer orderte auch das Basic-Paket, um aktiv teilzunehmen.

Auf campact.de begann mein ganz persönlicher Beitrag zur Demokratieerhaltung dieses Landes und der ganzen Welt. Man konnte dort bis Mittwoch Pakete bestellen, die aus Unterschriftenblättern, Klemmbrettern und Infomaterialien bestanden. Mein „Basis-Paket“ kam dann pünktlich nach Hause und somit konnte ich meine ganz eigene selbstorganisierte Unterschriftenaktion durchführen. „Stop TTIP“ ist ein Bündnis aus europaweit mehr als 240 Organisationen, die gemeinsam eine Europäische BürgerInneninitiative

durchführen wollten. Diese hatte die EU-Kommission nicht zugelassen, so dass das Bündnis vor dem Europäischen Gerichtshof Klage einreichte und nebenbei die Aktion trotzdem durchführte – selbstorganisiert.

Eine Million Unterschriften sammeln

Über TTIP hat die :bsz bereits ausführlich berichtet (Ausgabe 999); seitdem ist das Thema auch für mich allgegenwärtig. Natürlich habe ich bereits vor dem Vortrag von Tilo Perlick (wissenschaftlicher Mitarbeiter der TU Dortmund am Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie) im AStA-KulturCafé Berichte darüber zur Kenntnis genommen und mich über das Freihandelsabkommen informiert. Doch erst seitdem habe ich das Gefühl, dass ich wirklich etwas dagegen machen kann. Die selbstorganisierte Unterschriftenaktion war ein Weckruf, Demokratie aktiv zu leben und nicht bloß darüber zu philosophieren.

Mit der Aktion sollen insgesamt eine Million Unterschriften gesammelt werden, damit



TTIP und CETA: Demokratie leben! :bsz-Redakteur Tim Schwermer nahm aktiv am großen Aktionstag teil.

Foto: tims

die Europäische Kommission, das Europa-Parlament, der Rat der Europäischen Union sowie alle Regierungen und Parlamente der Mitgliedstaaten die TTIP-Verhandlungen aussetzen, um zum Beispiel über die umstrittenen Investoren-Klauseln und die vermeintlich rechtsstaatlichen Schiedsribunale neu zu

verhandeln. Die Aktion will aber auch darauf aufmerksam machen, dass TTIP und CETA direkten Einfluss auf Kommunen und Gemeinden haben wird und sogar der MieterInnenschutz dadurch eingeschränkt wird.

Erfolgreiche Aktion

Meine persönliche Unterschriftensammelaktion verlief ganz erfolgreich: Durch das Ansprechen von FreundInnen und Bekannten, Verwandten und fremden Menschen auf der Straße konnte ich 200 Unterschriften einsammeln, und auch insgesamt ist campact! mit der Aktion zufrieden. Ob die eine Million geknackt wurde, wird die kommende Woche zeigen, wenn alle Unterschriften gezählt sind. Für mich persönlich hat sich das Ganze auch gelohnt: Es hat mir gezeigt, dass es doch noch Protestbewegungen gibt, die sich in Deutschland nicht unbedingt millionenfach auf einem Platz treffen, um zu demonstrieren, sondern dass Aktionen wie „Stop TTIP“, die über das Internet koordiniert werden, eine Wirkung haben können, um Dinge zu verändern. Ob das reicht, werden die kommenden Monate zeigen – unbeeindruckt werden PolitikerInnen und LobbyistInnen davon sicher nicht sein.

:Tim Schwermer

WOHNEN

Mietpreise: Ganz Berlin gentrifiziert?

Hip, cool, scheiße teuer – die Hauptstadt hat ihren Preis

Noch vor 10 Jahren galt Berlin als das Mekka für Kreativität, Trend und Lifestyle und vor allem als günstiges Pflaster. Heute ist der Lebensraum in der Hauptstadt so teuer wie noch nie und für viele Einheimische nicht mehr bezahlbar. Im Prenzlauer Berg wurden aus Mietskasernen Prachtbauten, aus Straßen Alleen und der Immobilienmarkt für Eigentumswohnungen in Friedrichshain boomt und verändert das Leben. Urlaubszimmerbörsen wie „Airbnb“ befeuern diesen Trend.

Vorbei ist die Zeit, als man in Berlin in einer schönen 60-Quadratmeter-Altbauwohnung für unter 500 Euro seinem Studium oder seiner Arbeit nachgehen konnte und mit Verachtung auf das sündhaft teure München oder Köln schaute. Allein innerhalb des letzten Jahres sind die Mieten in Berlin um 23 Prozent gestiegen, vor allem innerhalb des S-Bahnringes. Viele Neu-BerlinerInnen und Studierende suchen in der zentralen Lage eine Wohnung, doch diese ist mittlerweile sehr teuer geworden. So gleicht sich Berlin mit einem durchschnittlichen Mietpreis von 9,60 Euro pro Quadratmeter den anderen Metropolen des Landes an. Be-



Teures Pflaster Prenzlauer Berg: Sanierte Prachtbauten in der Kastanienallee.

Foto: tims

sonders teuer ist es in Mitte, dort kostet der Quadratmeter 13,20 Euro. Die vielen Modernisierungs- und Sanierungsprojekte der Stadt treiben den Preis in die Höhe; so sind auch die Stadtteile Schöneberg, Kreuzberg und Tiergarten mit 16 bis 20 Prozent mehr pro Quadratmeter kein günstiges Pflaster mehr. Durch die steigenden Mieten denken viele BerlinerInnen über Eigenheime nach.

Vor allem in Friedrichshain ist die Nachfrage nach Eigenheimen in Form von Eigentumswohnungen im Preissegment von 200.000 bis 300.000 Euro seit 2010 signifikant

gestiegen. Das Viertel mit den meisten Kneipen und Cafés der Hauptstadt wird auf dem Immobilienmarkt zu einem großen Spielball, viele einheimische BerlinerInnen laufen Sturm gegen diese Entwicklung und müssen zum Teil ihre alten Wohnungen aufgeben. Durch Urlaubszimmerbörsen wie „Airbnb“ wird zusätzlich Wohnraum verknappt und somit verteuert.

Prachtbauten statt Platz für die Alten

Ein Sinnbild der Gentrifizierung der Stadt ist in den letzten Jahren der Stadtteil Prenzlauer

Berg geworden. Einst noch das absolute Szene-Viertel der jungen KünstlerInnen und Intellektuellen der Stadt, wird es heute von einer gutverdienenden Mittelschicht jenseits der Dreißig besiedelt. Aus den hippen Studierenden sind gutverdienende Eltern mit Kindern geworden, was man ihnen auch nicht verübeln kann. Dass jedoch durch diesen neuen Wohlstand vor allem die alteingesessenen BerlinerInnen aus ihren Wohnungen vertrieben wurden, ist die Kehrseite dieser Entwicklung.

Mietpreisbremse: Lösung aller Probleme?

Gestoppt werden kann dieser Trend durch staatliches Eingreifen; die 2015 in Kraft tretende Mietpreisbremse könnte ein solches Mittel gegen die steigenden Mieten sein. Studierende, die eventuell für den Bachelor oder Master nach Berlin gehen wollen, sollten sich früh auf Wohnungssuche begeben, denn so findet Ihr noch einige Wohnungen im bezahlbaren Bereich. Wedding und Neukölln liegen zum Beispiel im Mietspiegel noch unterhalb des Durchschnitts und auch viele Außenbezirke sind aktuell noch immer attraktiv.

:Tim Schwermer

BUCHMESSE

Frankfurt 2014: Raja Alem erhält LiBeraturpreis

Literatur ist eine Form der Demokratie

An diesem Wochenende öffnete einmal mehr die Frankfurter Buchmesse ihre Pforten und zieht nicht nur hunderttausende BesucherInnen, sondern auch AutorInnen aus der ganzen Welt an, die ihre Werke der Öffentlichkeit präsentieren. Eine von ihnen ist Raja Alem. Der Schriftstellerin, die aus Saudi-Arabien stammt, ist während der Messe für ihren Roman „Das Halsband der Taube“ der LiBeraturpreis verliehen worden.

Es sei übrigens anfangs ziemlich schwierig gewesen, die Autorin nach Deutschland einzuladen, so Anita Djafari, die Geschäftsführerin der Stiftung litprom. Bereits letztes Jahr hatte die litprom-Stiftung, die den LiBeraturpreis verleiht, versucht, Alem auf die Frankfurter Buchmesse einzuladen, dies war jedoch an Komplikationen bei der Visumsbeschaffung gescheitert. Daher freue man sich in diesem Jahr besonders, dass es nun noch gelungen sei, die Autorin an den Main zu holen – vor allem, da ihr Roman „Das Halsband der Taube“ in diesem Jahr unangefochtener Favorit bei der LeserInnenjury des LiBeraturpreises gewesen sei.

Ein einzigartiges Konzept

LiBeratur – dieses Wortspiel vereint die Be-

griffe Literatur und liberal und nennt somit gleich das Ziel, das die Stiftung litprom mit diesem Preis verfolgt: Er tritt für eine freie literarische Szene ein und wird ausschließlich an Frauen aus afrikanischen, arabischen, lateinamerikanischen oder asiatischen Ländern verliehen. „Soweit wir wissen, ist dieser Preis in Deutschland damit einzigartig“, so Djafari. Nominiert werden automatisch alle Autorinnen, die es mit ihren Werken auf die Weltempfänger-Bestenliste geschafft haben, eine Bestsellerliste, die vierteljährlich von der litprom-Stiftung erstellt wird, um die Verkaufszahlen übersetzter Werke aus Afrika, Asien, Lateinamerika oder der arabischen Welt zu messen. Die endgültige Entscheidung über die Vergabe des Preises treffen dann die Mitglieder der litprom-Stiftung.

Dass ausgerechnet Raja Alem den LiBeraturpreis nun bekommt, habe sie überrascht, so Djafari. „Es heißt immer, dass ihre Werke als unübersetzbar gelten.“ Tatsächlich teilt auch Hartmut Fähndrich, der Alem's Werk ins Deutsche übertrug, diese Auffassung. „Es ist ziemlich schwer, Rajas bildreiche Sprache in die deutsche Sprache zu übertragen.“ Er muss es wissen, denn er ist in der arabischen Literaturszene kein Anfänger mehr: Über 60 Romane übersetzte Fähndrich aus dem Arabischen



Freiheit des Schreibens: Die saudiarabische Schriftstellerin Raja Alem schert sich nicht um Zensur.

Foto: bk

ins Deutsche, bereits 2004 bekam er dafür den Übersetzerpreis der arabischen Liga. „Das Halsband der Taube“ war jedoch auch für ihn eine Herausforderung.

Eine Gasse erzählt von einem Verbrechen

Vordergründig handelt es sich bei dem Werk um einen Krimi: In einer alten Gasse der heiligen Stadt Mekka wird eine Frauenleiche gefunden, so sehr verstümmelt, dass man kaum noch erkennen kann, um wen es sich handelt. Parallel dazu verschwinden zwei Mädchen, die

sich zuvor beide auf unterschiedliche Arten gegen die Unterdrückung und Verschleierung der Frau in der arabischen Großstadt gewehrt haben. Doch anstatt mit den Klischees zu spielen, so Djafari in ihrer Laudatio, erschaffe die Autorin vielmehr ein sehr komplexes Bild der modernen arabischen Welt. Gerade das sei eine Stärke der Literatur, sagt Djafari. „Literatur ist eine Form der Demokratie – denn hier kann man aus verschiedenen Blickwinkeln auf ein Land und seine Gesellschaft blicken.“ Raja Alem tue dies mit sehr vielen geschickten Kunstgriffen, etwa indem sie ihre Geschichte nicht aus der Sicht einer Figur, sondern einer Straße erzählt – die Gasse, in welcher die Leiche gefunden wurde, wird so zur Berichterstat- terin des Geschehens.

Alem selbst sieht sich als Vertreterin der Freiheit. „Wenn ich schreibe, denke ich nicht darüber nach, ob die Zensur meine Worte zulässt“ sagt sie im anschließenden Gespräch mit Moderatorin Claudia Ramaczek. „Ich denke auch nicht darüber nach, ob meine Leser es zulassen würden. Ich atme einfach durch das Schreiben.“ Damit trifft sie das Ideal des LiBeraturpreises – Freiheit für AutorInnen weltweit genau auf den Punkt.

:Birthe Kolb

:bsz-Reihe DIE BRETTEN, DIE DIE STADT BEDEUTEN – Teil V

Studiobühne im Wintersemester: Ibsens „Gespenster“, „Das Experiment“ und andere Highlights
Patriarchat in Leichentüchern

Rebellische Zwischentöne und das Böse im Menschen: Das Programm der Studiobühne wartet im Wintersemester mit Highlights wie Ibsens „Gespenster“ oder „Das Experiment“ auf. Die :bsz war bei den Proben zum Ibsen-Stück dabei und sprach mit den Leuten von der Studiobühne über das Eröffnungstück und das neue Bühnenprogramm.

Viel Zeit ist nicht mehr vor der Generalprobe, als Valerie mit den anderen DarstellerInnen die Kostüme raussucht und sich wundert: „Wem gehört die Hose, was ist das für ein weißes Hemd hier?“ Kurz vor der technischen Probe kommen dann auch die letzten SchauspielerInnen, um sich umzukleiden. „Das haben wir auch alles selber geregelt und organisiert“, sagt Valerie mit Blick auf die Garderobe für die Aufführung, als sie sich mit den anderen vor dem großen Spiegel drängelt, um sich für die Generalprobe zu schminken. Dann geht es nach oben zum letzten Durchlauf; am nächsten Tag ist die Premiere von Ibsens „Gespenster“. Dafür hat man sich ein beeindruckendes Bühnen-

bild ausgedacht: Das Mobiliar ist komplett in weißen Tüchern eingehüllt, auf ebenso bleiche Vorhänge wird Licht projiziert – ein gespenstisches Familienstück eben, mit patriarchalen Strukturen, aus denen schwer auszubrechen, die eigenen Geister zu vertreiben sind. Gerade das ist auch aktuell, wie Luisa von der Studiobühne findet: „Zwischen Idealismus und Realismus – es ist ein Spannungsfeld, das uns stark interessiert und das hängt mit der Gesellschaft zusammen, in der man aufwächst.“

Shakespeare-to-go und Filmadaption
„Das Experiment“

Bei der erfolgreichen Premiere am 11. Oktober waren alle Sitze gefüllt. Das erhoffen sich wohl auch die anderen Theatergruppen mit ihren Stücken. Nach „Gespenster“ kommen



Gespenster: Letzte Vorbereitungen zur Generalprobe. Foto: bent

am 25. und 26. Oktober Theateure mit „Un- Wetter“ unter der Regie von Helena Amen, die das Stück auch selbst geschrieben hat. Auf ernste und lustige Weise thematisiert das Stück die Willkür der Behörden und die Leidensspiele der Familie Müller, da ein kleines Mädchen gesucht wird. Im November ist die Wiederaufnahme von „Shakespeare Spots“ unter der Leitung von Karin Freymeyer angesagt. In Speed-Dating-Manier ziehen die ZuschauerInnen durch 25 Bühnen und lassen sich durch die finsternen Machen-

schaften der Shakespeare-Figuren in den Bann ziehen. Am 22. und 23. kommt „Das Experiment“ der Gruppe Außer Kontrolle auf die Bühne, unter der Regie von Jennifer Plüschke. Wie im psychologischen Stanford-Prison-Experiment gehen acht Männer in ein Scheingefängnis und verzichten auf ihre Privatsphäre für eine Untersuchung. Schon nach kurzer Zeit gerät das Experiment außer Kontrolle. Danach könnt Ihr Euch „Ein spanisches Stück“ ansehen, inszeniert von Drei Pünktchen. Es ist eine öffentliche Probe im MZ. Fünf Schauspieler proben vor Euch ein Stück von Yasmina Reza.

:Katharina Cygan, Benjamin Trilling

8., 9., 14. und 15. November, 19.30 Uhr. „Shakespeare Spots“, unter Leitung von Karin Freymeyer.

13. und 14. Dezember, 19.30 Uhr. „Kopenhagen“, inszeniert von Das Hel- singörprojekt, Eintritt frei.

10. und 11. Januar, 19.30 Uhr. „Zwölf Stühle“ inszeniert von Lotman Theater, Eintritt frei.

KOMMENTAR

GDL macht ernst:

„Durchstreiken bis zum Ende“



Am vergangenen Mittwoch tat sich recht wenig auf den deutschen Gleisen, denn die LokführerInnen und ihre Spargewerkschaft GDL (Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer) hatten zum bundesweiten Streik aufgerufen. Viele BahnkundInnen reagierten auf den nächtlichen Streik, der am Dienstag um 21 Uhr begann und am Mittwochmorgen um 6 Uhr endete, mit Unverständnis und Wut. Denn trotz des frühmorgendlichen Streikendes kam der Bahnverkehr am Mittwoch nur schleppend in Gang.

Anstelle der flächendeckenden Empörung, die der bundesweite Bahnstreik in der vergangenen Woche auslöste, hätten ein wenig Solidarität und Verständnis für die Streikenden keinen Abbruch getan. Schließlich geht es den Beschäftigten neben mehr Lohn und kürzeren Arbeitszeiten um eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse bei der Deutschen

Bahn. Verbesserungen, die neuerdings nicht ausschließlich für die LokführerInnen durchgesetzt werden sollen, sondern auch für das übrige Bahnpersonal – darunter unter anderem ZugbegleiterInnen und BordgastronomInnen. Diese wurden bisher von der größeren Gewerkschaft EVG (Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft) vertreten.

Eiserner Machtkampf

Was sich im ersten Moment nach einer tollen und vertretbaren Absicht anhört, entpuppt sich jedoch recht schnell als trojanisches Pferd für die tatsächlichen Absichten von Gewerkschaftsboss Claus Weselsky. Der Vorsitzende der GDL verfolgt neben der horrenden Absicht, etwas für die Mitglieder der GDL rauszuholen, ein weiteres Ziel – er möchte die milder gestimmte EVG von der Spitze der deutschen Bahngewerkschaften verdrängen. Sollte die Bundesregierung ihr angestrebtes Gesetz zur Tarifeinheit durchsetzen, dürfte nur noch die größte in einem Unternehmen vertretene Gewerkschaft mit eben diesem verhandeln. Für die GDL, ihren



Kamikaze: Mit Volldampf in den Abgrund? Karikatur: ck

Gewerkschaftsführer und seinen Stab wäre dies der Todesstoß. Wenig Verständnis für das Taktieren Weselskys zeigte auch sein umstrittener Vorgänger Manfred Schell. Dieser bezeichnete den aktuellen Kampfkurs als „Heiligen Krieg“, der allein das Ziel habe, das Ego des Gewerkschaftsbosses zu stärken.

Die Leidtragenden des Streiks

Am Ende könnten die Mitglieder der GDL selbst die Leidtragenden dieser festgefahre-

nen Bredouille sein. Schließlich wird der anhaltende Machtkampf auf ihrem Rücken ausgetragen – auch eine Erklärung dafür, warum sich bisher kaum etwas in den Verhandlungen zwischen GDL und Bahn getan hat. Seit Jahren herrscht hier Stillstand.

In Berlin scharren Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles (SPD) und die Arbeitgeber bereits mit den Hufen. Sollten

die GDL-Mitglieder nicht endlich aufwachen und den aktuellen Kurs ihres Vorsitzenden hinterfragen, steuert die Gewerkschaft mit großer Geschwindigkeit auf ihren eigenen Untergang zu. Im Bundesarbeitsministerium scheint man nur auf einen Grund zu warten, um das umstrittene Tarifeinheitsgesetz endlich durchsetzen – und damit auch das Streikrecht beschneiden zu können.

:Christian Kriegel

KOMMENTAR

Ist Meinungsfreiheit an der RUB verboten?

Security unterbindet Mensa-Protest



Ein ziemlicher Schock war es, als in allen Akafö-Betrieben die Preise plötzlich 30 Prozent höher waren. Die RUB ist eine Pendleruni und es liegt in ihrer Verantwortung, dass sich alle eine warme, ausgewogene Mahlzeit leisten können.

Die Idee der Listen GHG, KLUB und BIER war eine solidarische Leistung von Studierenden für Studierende. Ist es dann nicht die Aufgabe der Universitätsverwaltung, ein Auge zuzudrücken, wenn Listen zwei Grills auf Betonplatten bei Regen aufstellen?

Das Mensagelände besteht ausschließlich aus Beton – nicht ein Bäumchen verirrt sich dorthin oder gar ein Strohalm. Dennoch untersagt Mihran Müller-Bickert das Grillen dort. Ab und zu liegt ein Flyer eines in- oder externen Veranstalters auf dem Boden. Kann so ein kurzes Informationsblatt tatsächlich von einem Funken aus dem Grill getroffen werden und einen riesengroßen Brand auslösen? Vor allem, wenn an der Mensa das Plakatieren verboten ist. Wo entfacht sich das Feuer dann? Müsste man folglich nicht auch ein allgemeines Rauchverbot auf dem ganzen Campusgelände beschließen? So eine Zigarette

kann üblen Schaden auf den Stein- und Betonplatten auslösen...

Fragen, die mir niemand beantworten möchte, denn eine Normalsterbliche kommt bei der Verwaltung nicht durch, um mit ihren Angestellten zu sprechen. Daher meine Theorie – ohne dass ich jemanden in Schutz nehme: Die Security ist nicht schuld daran, dass sie ihren Job macht und die Listen angewiesen hat ihre Grills zu löschen. Täte sie es nicht, wäre es Arbeitsverweigerung. Das Dezernat 5 ist es schon, denn es verteilt den Auftrag und nimmt den VertreterInnen unserer Interessen die Meinungsfreiheit. Ein Recht, das in der Verfassung steht und wogegen das Dezernat 5 verstößt.

Doch die Listen bestanden auf ihrer Meinungsfreiheit und verdienen somit ein großes Lob an dieser Stelle, da sie sich nicht unterkriegen ließen, sondern einfach an einem anderen Platz an der Mensa weitergrillten. Der Regen teilte Müller-Bickerts Vorschriften vom Gebäudemanagement und löschte die glühenden Kohlen, nachdem alle Köstlichkeiten an die Studierenden verteilt wurden.

:Katharina Cygan

KOMMENTAR

Warum wir unser Klugfon nicht aus der Hand legen können
Digitale FreundInnen rocken mehr als reale?

Wir liegen im Bett, durchgeschwitzt und nackt, erschöpft, aber glücklich. Sie löst sich aus meiner Umarmung und langt nach ihrem Nachttisch. Die klassische Zigarette danach, denke ich. Doch das rechteckige Ding in ihrer Hand ist keine Zigarettenschachtel, sondern ein Klugfon. Ich bestehe nicht aufs Schmusen danach, aber eindeutiger kann man Gleichgültigkeit nicht demonstrieren. Doch die Frau neben mir ist sich, wie Millionen anderer Menschen auch, ihrer Unhöflichkeit gar nicht bewusst.

Wer auf die U35 wartet und dabei nicht mit dem Finger auf einer Glasplatte rumwisch, ist schon fast eine Sensation – die allerdings niemand wahrnimmt, denn aller Augen sind auf ebenjene Glasplatte vor dem Gesicht fixiert. Gut, es gibt kaum einen schlimmeren Lebenszeitverlust als untätiges Warten. Aber ein ähnliches Bild bietet sich auch anderswo.

Das Halbdunkel der Kneipen im Bermudadreieck ist an jedem Tisch von mindestens einem Handydisplay erleuchtet. Die Leute treffen sich, um gemeinsam einsam zu sein. Wozu dieses Treffen, wenn die Menschen am Messenger anscheinend interessanter sind? Wir erle-

ben die totale ständige Erreichbarkeit bei gleichzeitiger Nichtansprechbarkeit. So werde ich nie werden!, sagte ich mir. Bis ich mir ein Smartphone besorgte und es nicht wieder aus der Hand legte.

Ein Beispiel: Es ist noch nicht so lange her, da hat man sich so verabredet: „Hast du Lust auf Kino? Heute um 20 Uhr Hollywood-Geballer 4 im Bofimax“ per SMS. Antwort-SMS: „Alles klar, bin dabei.“ Heute sieht das anders aus. Pseudogesprächseinleitung via WhatsApp: „Na alles klar?“ Antwort: „Läuft, bei dir?“ „Auch. Hast Du Lust auf Kino?“ „Jo, welcher Film?“ Dann 15 Minuten Pause, weil der Dozent gerade was Wichtiges sagt. Auf die Antwort folgt die nächste Frage: „Welches Kino?“ Danach „Wer kommt'n noch mit?“ Und schließlich „Wann überhaupt?“ Was man in zwei Minuten und 19 Cent pro SMS hätte klären können, kann man heute dank Gratis-Kommunikation in nur einer halben Stunde abhandeln.

Wenn ich zu meiner Liebhaberin fahre, lasse zumindest ich mein Telefon lieber zu Hause.

:Marek Firlej

zeit:punkte

Crosswind: Irish-Folk

Das Kulturbüro boSKop präsentiert vier west-deutsche Musiker, „die sich mit Leib und Seele der irischen Musik verschrieben haben“: „Sie führen verschiedene Facetten gekonnt zusammen und entwickeln so einen völlig neuen gemeinsamen Bandsound“, beschreiben die VeranstalterInnen die Crosswind-Bandphilosophie. „Darin wechseln sich liebevoll arrangierte Songs und mitreißende Tunes ab, dargeboten auf traditionellen irischen Instrumenten wie Fiddle, Irish Flute und Tin Whistle.“

- **Mittwoch, 15. Oktober, 21 Uhr. KulturCafé,** RUB. Eintritt frei.

MaschinenbauerInnen feiern

Nachdem die UmweltechnikerInnen vergangene Woche den Auftakt markierten, setzen die Masch-BauerInnen die Party-Saison des Wintersemesters fort und laden herzlich ein mitzufeiern!

- **Donnerstag, 16. Oktober, ab 21 Uhr. KulturCafé,** RUB. Eintritt frei.

Slavistik-Party mit Wodka-Begrüßung

Der Fachschaftsrat Slavistik lädt herzlich zu seiner semesterlichen Party ein und begrüßt

Euch – solange der Vorrat reicht – mit einem Gratis-Wodka!

- **Freitag, 17. Oktober, 21 Uhr. KulturCafé,** RUB. Eintritt frei.

Fight for your right to paaarty!

Egal bei welchem Wetter wird sich **Uli** beim Alternativen Erstirundgang (Treffpunkt um 18 Uhr s.t. vor der UB, siehe Seite 2) zunächst den dunklen Seiten des Campus widmen und dann vor den GB-Hörsälen feiern: Die Semesterstartparty des Protestplenums steht diesmal unter dem Motto „Partyfreiräume erkämpfen“. Bei Punkrock und Elektro von DJ Dipl.-Ing. („einer der’s geschafft hat“) gibt es „Küche für Alle“ und Bier zu fairen Preisen. Der Erlös geht in diesem Semester an das „Avanti“-Projekt, das Ende August eine leerstehende Kirche in Dortmund besetzt, um ein Soziales Zentrum zu errichten.

- **Donnerstag 16. Oktober, ab 20 Uhr. Wiese vor HGB, RUB.** Eintritt frei.

Taste the Waste

Wer macht aus Essen Müll? Welche Folgen hat die globale Nahrungsmittel-Vernichtung für das Klima und für die Ernährung von über sieben Milliarden Menschen? Der im Rahmen des Thementags „Hunger und Lebensmittelverschwendung“ gezeigte Film (D 2011) sucht Antworten bei Bäuerinnen und Bauern, Supermarkt-DirektorInnen, MüllarbeiterInnen und KöchInnen weltweit. Und er findet Menschen, die Alternativen entwickelt haben, um die Verschwendung zu stoppen. Anschließend ist Regisseur und Mitbegründer des Foodsharing-Netzwerks, Valentin Thurn, zum Publikumsgespräch anwesend.

- **Samstag, 18. Oktober, 19 Uhr. Endstation Kino, Endstation Kino, Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum.** Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 6 Euro.

Vernissage Fotoausstellung Triangle

Der polnische Künstler Jarek Łukaszewicz zeigt unter dem Motto „drei Seiten eines Klangs“ 60 Fotografien von Alltagsszenen aus Berlin, Łódź und Tel Aviv.

- **Samstag, 18. Oktober, 19.30 Uhr. Rottstr5 Kunstthallen. Rottstr. 5, Bochum.** Eintritt frei.

18. Oktober
DIËS UND DAS

Ein schlechtes Datum für Wikinger, Zauberer, Piraten, orthodoxe Juden, Hipster, Patrick Salmen, strenggläubige Moslems, Zwerge, ZZ Top, Holzfäller, Gelehrte und alle, die mit uns auf Kaperfahrt fahren: Der 18. Oktober ist der Ohne-Bart-Tag (auch bekannt als No Beard Day).

Dieser Tag soll Männer dazu animieren, sich von der Gesichtsbehaarung, dem durchwuschelbaren Busch, dem kratzigen Polster, dem filigranen Flaum zu trennen. Dieser Tag will, dass Männer sich ein Herz und eine Schere oder einen Rasierer nehmen und ihren körpereigenen Wärmesponder, ihren Emotionschutz aus eigener Herstellung, ihre selbstgemachte Grübelhilfe einfach so, schnipp schnapp, loswerden. Aalglatt ist die Lösung am Samstag.

Die Ursprünge dieses Aktionstags liegen genauso im Dunkeln wie sein Sinn.

:mar

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum

vom 20. Oktober bis 24. Oktober 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Schweine-Nackenbraten mit Sauce, Rahmsauerkraut, Kartoffeln (S)	• Marokkanischer Kichererbseneintopf mit Minzjoghurt, dazu Fladenbrot (G)	• Gebratene Scampi in Knoblauch mit „Tomato-al-Gusto“-Gemüserais, Salat der Saison (F)	• Putenmedaillons mit Walnüssen, Gorgonzolasauce, Zucchini-gemüse, Gnocchi (G)	• Schweinefilet mit Sauce Choron, Rosenkohl, Kroketten (S)
Komponenten-essen 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Piccata Milanese“ mit Tomatensauce (G) • Gemüseschnitzel mit Tomatensauce (V)	• Kalbfleischbällchen mit Champignonrahmsauce (V) • Gärtnerinnen-Tasche mit Champignonrahmsauce (V)	• Geflügel-Bratwurst mit Curryketchupsauce (G) • Polenta-Käse-Schnitzel mit Basilikum-Käse-Sauce (V)	• Limandenfilet mit süßsaurer Sauce (F) • Vegetarisch gefüllte Paprikaschote mit süßsaurer Sauce (V)	• Hacksteak „Croatia“ mit Kräuter-Quark-Dip (S) • Riesenrösti mit Broccoli, überbacken, Schnittlauchauce (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Wirsinggemüse-eintopf (V), mit Mettwurst (S) • Schupfnudeln mit Pflaumenkompott (A,V)	• Kartoffel-Hackfleisch-Pfanne (R) • Pasta-Pesto-Auflauf mit Salat der Saison (V)	• Kartoffeleintopf (V) • Mexikanische Reis-pfanne mit Tofu-Salat der Saison (V)	• Kartoffel-Steakhouse-Pfanne mit Salat der Saison (R,S) • Spinatauflauf mit Knoblauchsauce, Salat der Saison (V)	• Lasagne „Bolognese“ mit Salat der Saison (R) • Vegetarische Gulaschsuppe mit Baguette (V)
Beilagen 0,80-0,90 €	• Spaghetti (V) • Kräuter-Ebly (Zartweizen) (V) • Mischgemüse (V) • Blumenkohl (V)	• Butterreis (V) • Bio Salzkartoffeln (V) • Balkangemüse (V) • Lauchgemüse in Rahm (V)	• Pommes Frites (V) • Vollkorn-Nudeln (V) • Erbsengemüse (V) • Mais-Paprikagemüse (V)	• Bio-Salzkartoffeln (V) • Farfalle-Nudeln (V) • Zucchini-gemüse (V) • Kaisergemüse (V)	• Paprikareis (V) • Penne-Nudeln (V) • Karottengemüse (V) • Wok-Gemüse (V)
Bistro 2,20-3,00 € (Stud.) 3,30-4,20 € (Gäste)	• Lachslasagne (F) • Putensteak „Hawaii“ und fruchtiger Curry-sauce (G) • Schupfnudeln mit Pflaumenkompott (A,V)	• Heringstipp (F) • Fruchtiges Hähnchen-curry (G) • Pasta-Pesto-Auflauf (V)	• Frikandel „Spezial“ (G,S) • Hähnchenbolognese (G) • Mexikanische Reis-pfanne mit Tofu (V)	• Krustenbraten (S) • Eblyauflauf (V) • Spinatauflauf (V)	• Paniertes Schweineschnitzel mit Jägersauce (S) • Seelachs gedämpft (F) • Vegetarische Gulaschsuppe (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.

:impressum

:bsz
Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:
Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Patrick Henkelmann (ph)
Ulrich Schröder (USch)
Tim Schwermer (tims)

V. i. S. d. P.: Ulrich Schröder
(Anschrift s. u.)

Anschrift:
:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de
Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000
Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: Seite 8 (oben): bent

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

INTERVIEW

Jede Stunde zählt: Interview mit Aktivisten vom Verband der Studierenden aus Kurdistan (YXK)

„Wer schweigt, ist mitverantwortlich, wenn Kobane fällt“

Mehr als 25.000 Menschen protestierten in Düsseldorf gegen die IS-Banden im Nordirak. Nach der Demo sprach die :bsz mit dem RUB-Studenten Sabri vom Verband der Studierenden aus Kurdistan (YXK) über die Lage in Kobane, die Protestaktionen in den letzten Tagen und die drohende Katastrophe.

:bsz In den letzten Tagen gab es bundesweit Protestaktionen, etwa Gleisbesetzungen in Hamburg oder Dortmund. Am Samstag nun auch eine Demo mit über 25.000 TeilnehmerInnen. Mit welchen konkreten Anliegen und Forderungen beteiligt Ihr euch bei den Protesten und Aktionen?

Sabri: Senegal (Region in Kurdistan, Anm. d. Red.) ist gerade mal einige Wochen her und was dort passiert ist, ist bisher immer noch nicht klar. Manche reden von 10.000 enthaupteten Menschen. Das ist in Senegal passiert und jetzt droht Kobane ein ähnliches Schicksal, und was dann die kurdische Bevölkerung noch wütender macht, ist, dass Kobane von drei Seiten durch den IS eingekesselt ist und angegriffen

wird und nur eine Seite zur Türkei frei ist, die sie dann sperrt. Aber auf der anderen Seite berichten verschiedene Medien, dass IS-Anhänger jederzeit frei rüber können, dass die unterstützt werden und auch Waffen haben; es wurde sogar berichtet, dass IS Waffenlager an der türkischen Grenze hat.

Aber da sind doch auch die anderen westlichen Länder gefordert...

Obwohl man sieht, dass sich Tag für Tag, Stunde für Stunde ein Massaker nähert, schweigen die Länder, die Verantwortlichen, die Druck auf die Türkei ausüben können, einfach dazu. Man kann auch offen sagen: Unsere Bundeskanzlerin hat dazu bisher kein Wort verloren. Wer würde jetzt, wenn in Kobane ein Massaker geschieht, wo quasi tausende Menschen ermordet, enthauptet, vergewaltigt und verkauft werden, mit

denen alles Mögliche gemacht wird, wer würde wirklich die Verantwortung auf sich nehmen? Ich glaube nicht, dass es irgendeine Regierung gibt, die sagt: Wir schweigen, aber können auch die Verantwortung danach übernehmen. Mit diesen Aktionen wollen wir, dass die ihr Schweigen brechen und die türkische Regierung dazu auffordern, die Unterstützung von IS zu stoppen; andererseits auch, dass die Grenze für jeden offen gelassen wird, damit, wenn Kobane fallen würde, die Menschen, die da noch leben, die Möglichkeit haben, hinauszukommen.

Welche Kraft gibt es aber in der Region, die man unterstützen kann?

Es gibt jetzt nur eine wirkliche oppositionelle Gruppe, die Widerstand gegen diese Terrorgruppe leistet und hunderttausenden Menschen das Leben gerettet hat, denen auch die Überlebenden aus Senegal ihr Leben zu verdanken haben: Das sind die Volksverteidigungskräfte YPG und die HPG. Und eben diese YPG kämpft gerade in Kobane darum, ein zweites Senegal zu verhindern. Als KurdInnen können wir daher nicht nachvollziehen, warum man diese nicht unterstützt. Das sind Menschen, die in der Region als einzige oppositionelle Kraft noch eine Chance gegen den IS hat und wirklich auch mit allen

Mitteln Widerstand gegen diese leistet, deswegen sollte man eben auf sie setzen.

Aber IS-Truppen sind bereits in Kobane. Was ist zu befürchten?

Eines ist sicher: Wenn der IS Kobane einnehmen würde, dann werden sie wirklich ein Massaker begehen. Eben in so einer Lage ist jede Aktion, die man tut, besser als nichts zu tun, auch wenn es sich später als falsch zeigen würde, ist es trotzdem besser, als nichts zu tun und zu schweigen und einfach zuzusehen, wo gerade zehntausende Menschenleben auf dem Spiel stehen. In so einer Phase sollte man auch mutiger sein. Vor allem würde in dieser Situation auch keine Regierung in Schwierigkeiten geraten, wenn sie die YPG auch mit Waffen unterstützen würde, weil die Weltöffentlichkeit hat im Falle von Senegal und Mossul gesehen, wozu der IS fähig ist und deswegen ist jede Regierung, die schweigt, mitverantwortlich, wenn Kobane fällt. Wenn da auch nur fünf Menschen sterben, dann ist jede einzelne Regierung mitverantwortlich für diese fünf Menschen; es sind nun aber tausende Menschen, die ums Leben kommen würden. Jede Hilfe zählt. Es ist jetzt aber nur noch eine Frage von Stunden, bis es zu einem Massaker kommt, das heißt, egal wer was machen möchte, sollte nicht mehr darüber reden, sondern es auch gleich tun, denn es zählt jede Stunde.

: Benjamin Trilling

Das gesamte Interview findet Ihr im Netz auf www.bszone.de

WELTGESCHEHEN

Die Konfliktparteien im Syrischen Bürgerkrieg Wer kämpft gegen wen?

Assad-Regime

Regierung von Präsident Baschar al-Assad und der Baath-Partei. Dominiert von der alawitisch-islamischen Minderheit. Autoritär und einst sozialistisch, säkular und panarabisch-nationalistisch ausgerichtet. Stützt sich militärisch auf die Syrische Armee (mindestens noch 180.000 SoldatInnen) und auf Milizen, vor allem die staatlich organisierte Nationale Verteidigungskraft (NDF, über 100.000 Mitglieder, besonders viele von religiösen Minderheiten). Das Regime stellt mit insgesamt über 300.000 KämpferInnen die stärkste Kriegspartei. Militärisch gut organisiert und ausgerüstet; verfügt als einzige Seite über eine Luftwaffe. Wird unterstützt durch den Iran und die schiitisch-islamistische Hisbollah-Miliz.

Al-Nusra-Front

Sunnitisch-islamistische Terrororganisation, gehört zu Al-Qaida. Hat bis zu zehntausend KämpferInnen, darunter desertierte syrische Soldaten sowie Dschihadisten aus anderen Ländern. Militärisch schlagkräftig und daher trotz geringer zahlenmäßiger Größe einflussreich. Setzt stark auf Bombenanschläge, Selbstmordattentate und Entführungen. Ist mit der Islamischen Front verbündet, hat ein Zweckbündnis mit der Opposition und steht mit dem verfeindeten Islamischen Staat in blutiger Konkurrenz.

Islamische Front

Entstanden aus der Vereinigung von sieben ‚gemäßigteren‘ islamistischen Gruppen in Syrien. Verfügt über schätzungsweise 40.000 bis 70.000 sunnitische KämpferInnen, deren militärische Qualität sehr variiert. Verbündet mit der Al-Nusra-Front und der Opposition, kämpft auch gegen den Islamischen Staat.

Syrien: Kontrollierte Gebiete.

Quelle: wikimedia commons; Datstellung: ck

Syrische Opposition

Sehr heterogenes Bündnis verschiedener Oppositionsgruppen – von pro-westlichen, säkularen, islamischen und islamistischen sowie kleinen Minderheiten-Gruppen. Von der sunnitisch-islamischen und arabischen Bevölkerungsmehrheit dominiert. Militärisch vertreten durch die Freie Syrische Armee (desertierte SoldatInnen) und zahlreiche Milizen unterschiedlicher Art. Verfügt insgesamt über einige zehntausend KämpferInnen. Militärisch wie politisch schwach organisiert. Zahlreiche sunnitische Kämpfer sind zu den islamistischen Konfliktparteien gewechselt.

Kurdische Gebiete

Die Volksverteidigungseinheiten (YPG) bilden die Miliz der säkularen und sozialistischen Partei der Demokratischen Union (PYD), welche der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) nahe steht. Ihr Ziel ist die Kontrolle und Verteidigung der kurdischen Gebiete in Syrien. Bis zu 50.000 YPG-KämpferInnen stehen dafür bereit, davon über ein Drittel in den Frauenverteidigungseinheiten (YPJ). Sie werden von kurdischen KämpferInnen aus dem Ausland unterstützt und sind mit lokalen christlichen Milizen verbündet. Die YPG haben ein gespaltenes Verhältnis zur Opposition wie zum Assad-Regime und kämpfen momentan vor allem gegen den IS.

: Gastautor Patrick Henkelmann

Islamischer Staat (IS)

Vormals Islamischer Staat im Irak und Syrien (ISIS). Besonders extreme islamistische Terrororganisation, die große Teile des Iraks und Syriens kontrolliert und dort ein „Kalifat“ ausgerufen hat. Berühmt für ihr brutales Vorgehen, Massenvergewaltigungen und Völkermorde an Andersgläubigen. Verfügt über schätzungsweise 20.000 bis 50.000 Kämpfer, darunter viele internationale Dschihadisten sowie ehemalige irakische Soldaten. Außergewöhnlich finanzstark und gut organisiert; militärisch gut ausgerüstet und sehr schlagkräftig.

